

79. Jahresbericht

des

Oberösterreichischen Musealvereines

für die Jahre 1920 und 1921.

1 000 3

Nebst der 69. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns.



Linz 1922.

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein.

Druck von J. Wimmer Gesellschaft m. b. H., Linz. — 1843 22

Inhaltsangabe.

	Seite
Verwaltungsbericht	III
Das kunst- und kulturhistorische Museum	IX
Das naturwissenschaftliche Museum	XVI
Dr. Ignaz Zibermayr: Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens	1
Dr. Theodor Kerschner und Dr. Hermann Priesner: Beiträge zur Verbreitung der Anophelen in Oberösterreich	42
L. Gschwendtner: Einiges über Geschlechtsbestimmung	52



Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens.

Ein Gedenkblatt zum 25jährigen Bestande.



Von

Dr. Ignaz Zibermayr,
Landesarchivdirektor in Linz.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	3
I. Die Anfänge des Archivwesens im Mittelalter	5
II. Das Werden des Landes ob der Enns und das ständische Archiv	11
III. Die staatlichen Archive	19
IV. Die wissenschaftliche Archivtätigkeit	28
V. Der Weg zum Zentralarchiv	36



Einleitung.

Es ist eine schöne Gepflogenheit, nach Ablauf bestimmter Jahre über die Tätigkeit eines Institutes Bericht zu erstatten. Das oberösterreichische Landesarchiv gedachte ursprünglich zu diesem Anlasse eine größere Veröffentlichung mit näheren Angaben über den Inhalt der Bestände vorlegen zu können. Diesen Plan machte zunächst der Weltkrieg zunichte, der für unsere Anstalt durch die Einberufung ihrer Beamten zu militärischen Dienstleistungen eine fast fünfjährige Unterbrechung ihrer Wirksamkeit im Gefolge hatte. Die anschließende politische Umwälzung hat überdies dem Landesarchiv so zahlreiche neue Aufgaben gestellt, daß jetzt die Entwicklung derart im Flusse ist, daß der Zeitpunkt für eine irgendwie abschließende Veröffentlichung, welche nicht nur die Zusammenziehung, sondern auch die Ordnung der erworbenen Archive zur Voraussetzung hat, nicht gegeben erscheint.

Um nun doch einen solchen immerhin denkwürdigen Anlaß, wie ihn ein 25jähriger Abschluß darstellt, nicht unbemerkt vorübergehen zu lassen, soll im nachstehenden der Versuch unternommen werden, zu zeigen, wie sich in unserem Lande die Idee eines Zentralarchives gebildet hat. Dieser Weg führt von selbst auf die Entwicklung unseres heimatlichen Schriftwesens als eines Teiles unseres Kulturbesitzes im allgemeinen und des wesentlichen Inhaltes des Landesarchives im besonderen.

Nichts ist für das Verständnis eines Institutes zweckdienlicher als die Erkenntnis, wie es geworden ist. Zweck und Aufgabe erfahren so ihre sichere Zielrichtung. Die Wahrnehmung, daß man schon seit dem Beginne unserer schriftlichen Ueberlieferung unentwegt, wenn auch unter verschiedenen Formen, doch immer an dem gleichen Gedanken der Sicherung des schriftlichen Niederschlages im Interesse der nachfolgenden Generationen festhielt, verleiht jenen festen Rückhalt, der jeder menschlichen Tätigkeit zum gedeihlichen Wirken unerläßlich ist, und zeigt der Oeffentlichkeit, daß die Gründung des Landesarchives in einer uralten Sitte wurzelt und nur die Form eine zeitgemäße Prägung erhalten hat.

Dieser Gedankengang entspricht allerdings nicht in allem unserem Zeitgeiste, der sich lieber rühmen will, überall neue Wege gangbar gemacht zu haben, anstatt bewährte Einrichtungen der Vergangenheit aufrecht zu erhalten. Dieses kühne Vorwärtsdrängen, das indes nicht nur unserer Zeit zuzubilligen ist, sondern mehr oder weniger alle Jahrhunderte geschichtlichen Lebens beherrschte, ist ein ebenso notwendiges Erfordernis als ein bestimmtes Festhalten an der bisherigen Entwicklung. Aus dem Kampfe beider Anforderungen entsteht jener beständige Wechsel, den wir Geschichte nennen. Diese besorgt schon selbst im gegebenen Zeitpunkte den nötigen Ausgleich, freilich zumeist katastrophal, wie wir im Weltkriege gesehen haben.

Wie große historische Geschehnisse den Blick wieder rückwärts lenken, haben wir an uns selbst empfunden: das Erlebnis gewaltiger Erschütterungen, welche den Menschen aus seinem Alltag aufrütteln und im Innersten erfassen, macht ihn zum aufmerksamen Beobachter der Zeitgeschichte; der jeweilige Stand auf dem Kriegsschauplatze interessiert ihn nicht minder als die Frage nach den Ursachen und der Schuld des Ausbruches des Krieges; ohne es zu wollen, sucht er wieder, viel mehr als früher, die Gegenwart aus der Vergangenheit verstehen zu lernen, und folgt den wechselnden Ereignissen seiner Zeit mit solcher Anteilnahme, daß er sich die größte Mühe gibt, die verschiedenen Mitteilungen hierüber

auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen; er erkennt, daß die ihm in reicher Fülle dargebotenen Kundgebungen und Erinnerungsschriften um so weniger die Gewähr der Verlässlichkeit bieten, je mehr sie den Zweck verfolgen, die öffentliche Meinung in einem bestimmten Sinne zu beeinflussen, und daß den noch vorenthaltenen wechselseitigen Geschäftsstücken des amtlichen Verkehrs durch das Fehlen solcher Nebenabsichten wie durch ihre unbedingte Gleichzeitigkeit eine höhere Glaubwürdigkeit zukommen würde. Nachdem der weitere Verlauf des Krieges immer mehr den engen Zusammenhang nicht nur der diplomatischen und militärischen Aktionen, sondern auch deren Bedingtheit von der innerpolitischen Lage mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufgezeigt hatte, führte die Beendigung des blutigen Ringens den Wert der Landesgeschichte und die Bedeutung der schriftlichen Zeugnisse schon bei der Feststellung des neuen Verhältnisses zum Gesamtstaate deutlich vor Augen: die in alten Urkunden verbrieften Rechte der Stände leben wieder als Quelle der Regierungsgewalt auf; die Akten über den Verlauf der historischen Grenzen zwischen den einzelnen Ländern erhalten bei der Regelung der Gebietsabtretung an die Sukzessionsstaaten eine praktische Bedeutung allerersten Ranges; die zunehmende Teuerung zwingt die öffentlichen Gewalten wie die Bevölkerung, auf die Wahrung erworbener Rechte und dadurch auf deren Belege viel sorgsamer Bedacht zu nehmen; mit anderen Worten: die Archive erhalten allmählich wieder als Sammelstellen der schriftlichen Denkmäler aus der Vergangenheit eine über die Fachkreise hinausreichende Wertung als die unumgänglichen Rohstofflager unserer geschichtlichen Erkenntnis und zugleich als unentbehrlicher Rückhalt eines geregelten Amtsverkehrs und als wesentliche Bestandteile einer geordneten Vermögensverwaltung.

Bei diesen geänderten Verhältnissen darf doch wohl auch ein bescheidener Versuch, ein Stück unseres heimatlichen Archivwesens in seiner Entwicklung als Ausschnitt aus unserer Gesamtkultur zur Darstellung zu bringen, um so mehr auf Beachtung rechnen, als wir gerade auf diesem Wege einen verlässlichen Gradmesser für die jeweilige Höhe derselben erhalten. Die Geschehnisse unseres Schriftwesens bieten überdies die beste Einführung in die geschichtliche Grundlage unserer vaterländischen Geisteskultur und in die Aufgaben des Landesarchives. Die Wertschätzung der schriftlichen Denkmäler als der unersetzlichen Quellen zur Kenntnis unserer Vorzeit im Lande zu wecken, ist ja das schönste Tätigkeitsgebiet unseres Institutes.

Wir werden sehen, wie schwer sich im täglichen Leben der schriftliche Verkehr durchrang, wie ein Verlassen dieses Weges Rechtsunsicherheit hervorrief, deren Folgen Jahrhunderte verspürten, wie frühzeitig schon die Wahrnehmung aufdämmert, daß diese ausschließlich Rechtszwecke und geschäftliche Angelegenheiten im Auge habenden Schriftstücke zugleich die glaubwürdigsten historischen Zeugnisse darstellen, die wir besitzen. Aus dieser Doppelperscheinung ergibt sich auch die zweifache Aufgabe eines Archives als eines unersetzbaren Behelfes für die Verwaltung und für die Geschichtswissenschaft in allen ihren sich auf sämtliche Betätigungsgebiete menschlichen Schaffens erstreckenden Zweigen. Dies gilt namentlich seit der Zeit Maximilians I., als die Behördenorganisation und der Aktenverkehr feste Formen annimmt. Wir werden gewahr, wie man schon damals im Begriffe war, die richtige Grundlage zu legen, daß jedoch in der Folgezeit Verwaltung und Geschichtswissenschaft wieder getrennte Wege gingen und erst die dadurch entstandenen Schäden wieder zur notwendigen Zusammenarbeit geführt haben. Diesen Verlauf in den leitenden Grundgedanken an Beispielen unseres Landes vorzuführen, soll nun unsere Aufgabe sein: die Gründung des Landesarchives erscheint uns so als der Schlußstein der bisherigen Entwicklung und als die Grundlage der nächstfolgenden.